**Zeitschrift:** Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut

**Band:** 3 (1962)

**Heft:** 51

**Buchbesprechung:** Als Lektüre vordringlich

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.09.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Als Lektüre vordringlich

**Die kommunistische Bewegung strebt die Weltherrschaft an, weil sie dann erst das Endziel der Ideologie, die angeblich klassenlose und spannungsfreie Gesellschaftsform einführen kann. Lenin erwartete die Weltherrschaft noch durch die Weltrevolution und wurde enttäuscht. Den neuen und nach wie vor eingehaltenen Kurs ersetzte Stalin mit der These vom «Sozialismus in einem Lande». Danach muss die Diktatur des Proletariates dem ersten Lande, das sie beherrscht — der Sowjetunion, die Vormachtstellung sichern, um von da aus die Weltherrschaft anzutreten. Der Ausbau der sowjetischen Macht ist das Hauptmotiv für die unerhört kostspielige Industrialisierung. Der Gestaltung der Wirtschaft kommt mithin erstrangige Bedeutung zu.**

## Wirtschaftsprobleme

Gesamtdarstellungen der Sowjetwirtschaft sind nicht häufig veröffentlicht worden. Neben Adolf Weber sind vor allem Schwarz, Baykov und Dobb zu nennen. Ihnen gesellen sich zwei neue Werke zu.

Der englische Nationalökonom *Alec Nove* legt unter dem Titel «Die Sowjetwirtschaft» (Rheinische Verlagsanstalt, Wiesbaden 1962, 377 S.) eine Darstellung vor, die in einigem von der herkömmlichen Form abweicht. Zuerst wird die Struktur des Produktionssektors, der Verwaltung und Planung, der Finanzen sowie der Löhne und Preise behandelt. Die grossen planwirtschaftlichen Reformen von 1957 sind selbstverständlich berücksichtigt. In einem zweiten Teil werden sodann die besonderen Probleme der Sowjetwirtschaft aufgeführt: die Wirtschaftlichkeitsrechnung, die mikro-ökonomische Planung, die Kombination der Produktionsmittel und schliesslich die Frage der Rationalität, die ja immer in die Frage der Reformen ausmündet. In einem dritten und letzten Teil werden einige, der kommunistischen Planwirtschaft eigene Begriffe und Vorstellungen untersucht, vor allem die Problematik der Zuwachsrate sowie die «ökonomischen Gesetze», deren Wirksamkeit für die Sowjet-Oekonomie anhaltende Diskussionen verursacht. Eine abgewogene Beurteilung beschliesst den Band, der eine sachliche und verständliche Einführung in die Sowjetwirtschaft ermöglicht.

*Der westdeutsche Wirtschaftswissenschafter* Günther Wagenlehner *vergleicht unter dem Titel «Das sowjetische Wirtschaftssystem und Karl Marx» (Kiepenheuer und Witsch, Köln/Berlin 1960, 353 S.) die kommunistische Praxis mit der marxistischen Theorie. In der dauernden Gegenüberstellung von Theorie und Praxis wird in lebendiger Form beides dargestellt und damit eine hervorragende Einführung in die Wirtschaftsproblematik vermittelt. Der Dualismus zwischen Rationalität und Mythos kommt so zu einem prägnanten Ausdruck. Aus dem Zweck der Untersuchung ergibt sich der an Marxens Theorie anlehnende Aufbau der Untersuchung. Eigentum an Produktionsmitteln, Entwicklung und Planung, Industrie und Landwirtschaft, Handel, Staatsbudget, Finanzen, Löhne, Nationaleinkommen und Klassenprobleme werden untersucht und dargestellt. Wagenlehners Werk ist eine anspruchsvolle Einführung in die Sowjetwirtschaft.*

Aus einer unvergleichlich reichen Erfahrung heraus veröffentlicht *Adolf Weber* — der sich seit Jahrzehnten mit der Sowjetwirtschaft befasst — ein kurzes aber inhaltschweres Urteil über die Schwächen und Stärken unter dem Titel «Sowjetwirtschaft heute» (Duncker und Humblot, Berlin 1962, 117 S.). Aus der besonderen Zielsetzung heraus war es der Sowjetwirtschaft möglich, der Bildung von Produktivkapital grössere Aufmerksamkeit zu schenken als die freie Wirtschaft, deren Prestigeausgaben eine Schwächung bedeuten. Es ist ihr auch gelungen, in der wissenschaftlichen Forschung Beträchtliches zu leisten. Diesem machtwirtschaftlichen Erfolg steht ein gesamtwirtschaftlicher Misserfolg gegenüber, der auf das Fehlen eines Ersatzes für die marktwirtschaftliche Orientierung zurückzuführen ist.

*Auch in der kommunistischen Planwirtschaft kommt dem Unternehmer eine wichtige Funktion zu. Der Amerikaner* David Granick *wirft mit seiner Untersuchung «Der rote Manager» (Econ, Düsseldorf 1960, 329 S.) einen Blick hinter die Kulissen der sowjetischen Wirtschaftspraxis. Er verfolgt den Werdegang und die Ausbildung des künftigen Wirtschaftsführers und deckt dessen eigenartige Stellung gegenüber den ideologischen Forderungen der Partei und den rationalen Postulaten der Wirtschaft auf. Die Unternehmer bilden allerdings keine eigene Klasse: sie sind der herrschenden Führungsschicht integriert und der Partei auf Gedeih und Verderb verbunden.*

Eine ähnliche Untersuchung für die sowjetische Besatzungszone hat *Karl Valentin Müller* unter dem Titel «Manager in Mitteldeutschland» (Westdeutscher Verlag, Köln/Opladen 1962, 200 S.) veröffentlicht. Dank der Flüchtlinge und der besseren Informationsmöglichkeit konnte diese Studie auf umfangreiche Unterlagen abgestützt werden. Die Voraussetzungen in der SBZ sind insofern etwas anders gelagert, als wegen der verhältnismässig kurzen Dauer des kommunistischen Regimes die Führungsschicht noch mehr traditionsgebunden ist als in der Sowjetunion und sich deshalb zur herrschenden Partei stärker in Opposition befindet. Die politische Haltung der Unternehmer hält sich in einem umgekehrten Verhältnis zur fachlichen Qualifikation, was für die sowjetischen Verhältnisse nicht zutrifft.

**Im Gefolge des Zweiten Weltkrieges konnte die Sowjetunion ihre Herrschaft in einem Masse ausdehnen, das die machtmässigen Voraussetzungen zunächst noch überstieg. Zusammenbruch oder Schwächung der europäischen Grossmächte ermöglichten diese Entwicklung. Sollte der neue Herrschaftsbereich konsolidiert werden, so mussten die politische Führung zentralisiert und die verschiedenen Volkswirtschaften integriert werden. Hauptinstrument für diesen wirtschaftlichen Zusammenschluss ist der als Comecon bezeichnete Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe.**

Georg von Huebbenet *behandelt in seinem Buch «Die rote Wirtschaft wächst» (Econ, Düsseldorf 1960, 279 S.) Organisation und Entwicklungsziele des Comecon. Er zeichnet den Weg der Satelliten von der erzwungenen politischen Einheit zum wirtschaftlichen Zusammenschluss, untersucht die Wirtschaftsmacht des Ostblocks, charakterisiert die organisatorischen Probleme und beurteilt die Auswirkungen dieses der politischen Zielsetzung unterstellten Wirtschaftsraumes. Ein Anhang führt vier wichtige Dokumente an, nämlich das Statut des RGW, die Konvention über Rechtsfähigkeit und Privilegien des RGW, die Bedingungen für die Warenlieferungen innerhalb des Ostblocks und schliesslich die industrielle Spezialisierung im Rahmen des Comecon.*

Der wirtschaftliche Zusammenschluss des Ostblocks wurde in der Periode von 1947 bis 1951 unter Inkaufnahme einer Verminderung des sowjetischen Aussenhandels mit der nichtkommunistischen Welt eingeleitet. Dem Binnenhandel im RGW-Raum kommt deshalb die Bedeutung eines Führungsinstrumentes zu. *Theodor Hermes* hat in seinem Buche «Der Aussenhandel in den Ostblockstaaten» (Cram-De Gruyter, Hamburg 1958, 177 S.) diesem Thema eine Untersuchung gewidmet, die nicht immer frei von der Absicht bleibt, den Osthandel ganz allgemein zu fördern.

*Einer der wichtigsten sowjetischen Industriezweige ist die Erdölwirtschaft. Sie ist insbesondere auch aussenpolitisch von Belang, weil die Erdöloffensive beträchtliche Auswirkungen zeitigen muss. Die eingehendste Untersuchung über diesen Zweig ist* Paul Zieber *zu verdanken, dessen Buch unter dem Titel «Die sowjetische Erdölwirtschaft» (Cram-De Gruyter, Hamburg 1962, 272 S.) eben erschienen ist. Diese hervorragende Analyse kommt zum Schluss, dass die sowjetischen Oelexporte in ihren Möglichkeiten nicht unterschätzt werden dürfen.*

## Aussenpolitik

Der kürzlich verstorbene Altmeister der Sowjetologie, *David J. Dallin*, hat sein elftes in den USA veröffentlichtes Werk «Sowjetische Aussenpolitik nach Stalins Tod» (Kiepenheuer und Witsch, Köln/Berlin 1961, 631 S.) betitelt. Nach einer Bestandesaufnahme über die sowjetische aussenpolitische Lage bei Stalins Tod wendet er sich der Uebergangsphase unter Malenkow zu, untersucht hernach die erste Chruschtschew-Aera, die sich durch die Tauwetter-Periode charakterisiert, und analysiert schliesslich den «Neuen Kurs». Ein letztes Kapitel ist der Führung Chruschtschews gewidmet. Dallin stellt einen Niedergang der Wirkkraft kommunistischer Ideen seit Stalins Ableben fest; umgekehrt proportional dazu verhalte sich jedoch die militärische Macht der Sowjetunion. Ferner habe sich die grosse Hoffnung Stalins und seiner Nachfolger, die neutralistischen Staaten in den Ostblock zu ziehen, nicht erfüllt. Daher habe das Stalinsche Weltreich seine möglichen Grenzen erreicht.

**Nun beweist gerade Kuba, dass Länder auch ohne Einsatz militärischer Verbände der kommunistischen Herrschaft zugeführt werden können. Es wird dies durch die nichtmilitärischen Kampfwaffen des revolutionären Krieges ermöglicht, in welchem die Wirkkraft der kommunistischen Ideologie nicht die alleinige Rolle spielt. Entscheidend ist hier vor allem der Erfolg der wissenschaftlichen Forschung. Sie kann ausserhalb des ideologischen Bereiches eine ihr eigene Wirkung erzielen, beson-**

**ders wenn sie durch eine umfassende Propaganda unterstützt wird. Aus diesem Grunde muss damit gerechnet werden, dass die Sowjetunion auch bei einem weiteren Niedergang der ideologischen Anziehungskraft machtpolitische Fortschritte verzeichnen kann.**

*Von Belang ist auch für die sowjetische Aussenpolitik das Fundament des Ostblocks. Die erste ausführliche Entwicklungsgeschichte legt der überaus fähige Amerikaner* Zbigniew K. Brzezinski *vor: «Der Sowjetblock, Einheit und Konflikt» (Kiepenheuer und Witsch, Köln/Berlin 1962, 581 S.). Diese Studie überrascht durch die umfassende Schau und leichtverständliche Darstellung. Die hier unterschiedenen Perioden sind Aufbau (1945—1947), Ausbau (1947—1953), Tauwetter und Sintflut (1953—1956), sowie das sowjetische Commonwealth (1956—1959), wobei der Massstab aus der institutionellen und ideologischen Vielfalt oder Einförmigkeit gewonnen wird. Die Abhandlung ist gedankenreich und besonders in der Beurteilung der politischen Erscheinungen sehr anregend. Es handelt sich also um eine Bilanz des Ostblocks; zugleich wird aber auch der Rahmen künftiger Entwicklungen abgesteckt.*

Das Verhältnis zwischen China und der UdSSR ist auch innerhalb des Ostblocks bestimmend und ausschlaggebend. Diesem Konflikt kommt eine zunehmende Bedeutung zu. Es ist einem der erfolgreichsten und fähigsten Betrachter der kommunistischen Bühne, *Klaus Mehnert,* zu danken, dass eine zusammenfassende, geschichtliche Faktoren mitberücksichtigende Analyse vorliegt: «Peking und Moskau» (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1962, 607 S.). Mehnert wählt das überzeugende Bild einer Ehe, zu deren Darstellung nicht nur der gemeinsame Weg aufgezeigt werden muss, sondern auch die Entwicklung der beiden Partner vor ihrem Zusammenschluss. So untersucht der Autor vorweg Mensch und Gesellschaft in Russland und China und deren Reaktion auf den Einbruch des Abendlandes. Danach interessiert er sich um das Verhalten von Bauern, Arbeitern, Mittelschichten und Intellektuellen gegenüber der kommunistischen Ideologie. Ferner analysiert er die Fragen, die sich aus der Nachbarschaft zweier Weltmächte ergeben und behandelt schliesslich die Situation der feindlichen Brüder, die Partner und Rivalen zugleich sind. Die tiefgründende, alles Wesentliche berücksichtigende Studie in ihrer besonnenen, dank der sachlichen Distanz besonders glaubwürdigen Schlussfolgerung gipfelt im Satz: «Peking und Moskau werden aber weiter bemüht sein, nach aussen eine gemeinsame Linie zu finden, um nicht durch einen Bruch das von beiden erstrebte Ziel zu gefährden.»

*Der sowjetische Anspruch auf Weltherrschaft verlangt die zentralistische, totalitäre Lenkung im eigenen Machtbereich. Der Kolonialismus als Ausdruck dieser Notwendigkeit ist deshalb in der UdSSR so bekannt wie im Ostblock überhaupt. Es ist* Baymirza Hayit *zu verdanken, dass eine Monographie über den innerrussischen Kolonialismus vorliegt: «Sowjetrussische Orientpolitik am Beispiel Turkestans» (Kriepenheuer und Witsch, Köln/Berlin 1962, 289 S.). Der Autor behandelt zunächst die Uebergangszeit vom zaristischen zum sowjetischen Kolonialismus und führt in verdienstvoller Weise die Institutionen der sowjetischen Kolonialpolitik auf: Spezialuniversität, besondere Forschungsinstitute und andere wissenschaftliche Einrichtungen. Auf dieser Grundlage soll bekanntlich der kommunistische Herrschaftsanspruch in der übrigen Welt durchgesetzt werden. Sodann werden die Bemühungen auf der staatlichen und Parteiebene gezeigt und schliesslich die politischen und kulturellen Auseinandersetzungen analysiert. In einem letzten Kapitel wird nachgewiesen, dass Turkestan die Retorte der sowjetischen Orientpolitik darstellt. Dem Band sind im Anhang verschiedene Dokumente aus der ersten Sowjetzeit beigefügt, die sonst nicht leicht zugänglich sind.*

Die internationalen Krisenherde als Folge des kommunistischen Herrschaftsanspruchs sind bekannt; sie ergeben sich aus der Angriffsrichtung und brechen am Schnittpunkt der Interessen auf: Indien (und das ehemalige Indochina) in Asien, Irak und Aegypten im Vorderen Orient, Kuba in Südamerika und Berlin in Westeuropa. Berlin ist hier wohl der konstante Krisenherd, der aber kurzfristig immer wieder in akute Phasen eintritt. Ueber «Die Bedrohung Berlins» hat *Hans Speier* eine Analyse der zweiten Krise von 1958 bis 1961 veröffentlicht (Kiepenheuer und Witsch, Köln/Berlin 1961, 155 S.). Die eingehende Untersuchung kommt zum Schluss, dass Berlin am sichersten durch eine offensive Gesamtkonzeption der freien Welt gerettet werden kann.

## Die Bewegung

**Träger der Bewegung ist natürlich die kommunistische Partei, sind die Parteien der verschiedenen Länder, die sich der Führung der sowjetischen KP weitgehend unterstellen oder neuerdings um das chinesische Leitungszentrum gravitieren. Alle diese Parteien unterstellen sich dem Leninismus, denn Lenin als dem gewiegten Taktiker sind die Verhaltensregeln zu verdanken. Er ist der Apostel der Bewegung.**

*Walter Grottian* hat es unternommen, «Lenins Anleitung zum Handeln» zu erarbeiten (Westdeutscher Verlag, Köln/Opladen 1962, 440 S.). Zunächst wird Lenins Theorie vom Imperialismus als dem höchsten Stadium des Kapitalismus dargestellt; sodann wird der Leninismus als Grundlage der Kampfmethoden untersucht, wobei die moralischen, ideologischen und organisatorischen Prinzipien aufgeführt werden und die Rolle des Krieges bestimmt wird; ferner werden die Verhaltensregeln sowohl gegenüber den industrialisierten wie auch den unterentwickelten Gebieten abgeleitet, und abschliessend wird die Praxis der sowjetischen Aussenpolitik unter Lenin illustriert. Grottians Werk bietet damit mehr als der Titel verspricht; es gewährt zugleich eine Einführung in den Leninismus, eine praktische Anwendung der kommunistischen Vulgärdialektik, die aus Variationen zum Thema «recht ist, was mir nützt» besteht. Aus hervorragender Sachkenntnis hat Grottian ein verdienstvolles Werk geschaffen.

*Das Ziel der Weltherrschaft bedingt, dass eine weltweite Bewegung geschaffen wird. Das ist die Ursache des proletarischen Internationalisums, wie er schon von Marx begründet worden ist. Die Geschichte dieser internationalistischen Bestrebungen wird von* Günther Nollau *in seinem Werk «Die Internationale» (Kiepenheuer und Witsch, Köln/Berlin 1961, 414 S.) nachgezeichnet. Besonderes Gewicht legt er auf die Komintern, während das Kominform in der Spätzeit des Stalinismus nur kurz dargestellt wird. Dafür werden die Organisationsformen der nachstalinschen Aera ausführlich behandelt. Die Auflösung des Kominform 1956 leitete die Tauwetter-Periode ein, seit der es auch nach deren Einfrosten kein allgemein anerkanntes Führungsinstrument mehr gibt. An dessen Stelle sind nunmehr eine Reihe von Organisationen beruflicher Prägung getreten, wie etwa Weltgewerkschaftsbund, Weltbund der Demokratischen Jugend, Weltfriedensrat, Internationale Frauenföderation.*

*Vielleicht hätten auch jene Organisationen aufgeführt werden sollen, die über regionale Kompetenzen verfügen, so etwa die Konferenz der afro-asiatischen Völker. Die Geschichte ist in der vorliegenden zweiten Auflage bis zur Erklärung der 81 kommunistischen Parteien vom Herbst 1960 nachgeführt.*

Trotz allen Schwierigkeiten mit der chinesischen Führung kommt der Sowjetischen Partei nach wie vor das Hauptgewicht zu. Sie ist deshalb besonderer Beachtung wert. Es ist sehr verdienstvoll, dass *Curt Gasteyger* unter dem Titel «Perspektiven der sowjetischen Politik» (Kiepenheuer und Witsch, Köln/Berlin 1962, 349 S.) eine Dokumentation über den XXII. Parteitag und das neue Parteiprogramm der KPdSU herausgegeben hat. Der Band enthält das Programm von 1919 und das neue von 1961 sowie das neue Statut der sowjetischen Partei. Von besonderem Wert ist die Einführung aus der Feder von Gasteyger, dem es in einer übersichtlichen und dennoch kurzen Darstellung gelingt, den XXII. Parteitag in den historischen Rahmen zu stellen. Auf knappen 100 Seiten wird damit eine Bestandesaufnahme der politischen Probleme der Sowjetunion von heute vermittelt, die klassisch ist.

## Freie Welt

*Wenn auch die Idee der Freiheit sich nicht verwirklichen lässt, wie man ein Rezept ausführt, wenn auch das Verstehen der Freiheit mehr als nur einen Aufwand an Zeit, nämlich eine geistige Beschäftigung erfordert, so sei doch an dieser Stelle kurz auf einige Bücher verwiesen. Vorab sind zwei Sammlungen von Artikeln und Aufsätzen aus der Feder von* Wilhelm Röpke *zu nennen, «Gegen die Brandung» und «Wirrnis und Wahrheit» (beide im Rentsch-Verlag, Erlenbach 1959 und 1962, 418 und 331 S.). Des grossen Kämpfers Stellungnahmen sind von bleibendem Aussagewert.*

Ein weiterer unermüdlicher und beispielhafter Mahner ist *Salvador de Madariaga,* insbesondere mit den Büchern «Rettet die Freiheit» (Francke, Bern 1958, 258 S.), «Von der Angst zur Freiheit» (Scherz, Bern 1959, 275 S.) und «Der Westen: Heer ohne Banner» (Scherz, Bern 1961, 152 S.).

*Im Schweizerischen Institut für Auslandforschung gibt* Albert Hunold *eine Reihe von volkswirtschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Studien heraus, Aufsätze namhafter Autoren zu einem Leitthema. Hier von Interesse sind vor allem «Die freie Welt im kalten Krieg», «Masse und Demokratie» sowie «Erziehung zur Freiheit» (Rentsch, Erlenbach 1955, 1957, und 1959, 280, 276 und 387 S.).*